

Hochworfener Herr Doktor!

Zunächstmal muß ich ihre Herzlichkeit  
bitten. Von Kritikern aller Art sehr zu,  
drückt und noch sehr zu Brauchzeit kaum  
grauen — das ganze letzte Jahr war für mich  
eigentlich nicht anders als ein langweiliges  
Arbeiten zum Leben, dann eine sehr mühsame,  
angstliche und ganz absehbare Niedertrüg-  
liche Buchverfolgung. Ich habe mir sehr zu,  
gesetzt —, konnte ich erst jetzt dazu, selbst  
meinen besten Freunden und Gönnern,  
wie Sie, meine kleine Herr Doktor sind, zu  
schreiben.

Wie Ihnen letzten geschätzten Briefe sehr  
ist mit großer Mühe zu erfahren, daß Ihr  
dunkles „Königreich = Logik“ demnachst  
erschienen wird. Ich gratuliere Ihnen mit,  
nichtig dazu, daß Sie endlich einen passenden  
Wortgeber gefunden haben, der Sie selbst,  
die mich für Ihre riesige Mühsamkeit  
aufrichtig dankbar ist; herzlich bei einem so  
ideal dankbaren Mann wie Sie ist ja



der nervos rerum Kabeusafa. Volke das Lied schon  
aufführen sie, dann wollen Sie mir gefal,  
liegt daselbe hiesweise zu finden, und sie  
Sie überzeugt daß ich sofort darüber für  
viele Zeitungen und Zeitungen nicht  
allein schreiben, sondern mich dafür vor,  
zu fragen werde, daß meine Kritiken  
baldigst erscheinen.

Daß der sandacenta, Gustav Lloyd mei,  
nen, wie Sie wissen, schon vor Jahren an,  
genauerem Kuffatz über die Adressen  
der Bibliothek nach nicht veröffentlicht hat,  
glaube ich leider erweisen zu müssen,  
da ich bisher keine Gelegenheit dazu er,  
halten habe. Alle meine dringenden Auf,  
mörungen haben bis jetzt gar nichts gefrucht,  
hat, die Redaktion hat aber, wie es scheint,  
sich gar zu feste festgesetzt. Sobald  
ich mal in Budapest bin, was bald ge,  
schehen kann, bringe ich den Leuten mit  
das, und dann gibt es Leben und Hon,  
die.

Gasthalten Sie mir, Esure nach festlich  
die Mitteilung zu machen daß ich gewaltige  
Lust habe, im Herbst dieses Jahres und ge,  
lig nach Wien überzusiedeln. Es bleibt jetzt

seit





seit etwa 36 Jahren in Deutschland und habe  
 es noch immer nicht auf einen griechischer  
 gebracht, wenn ich nicht gottlob zu leben sa-  
 he, daß das Leben ist ein Freund des Guten  
 und so will ich dann in meinem Geburts-  
 land, in dem geliebten Litterarium, mein  
 Glück verspüren, und da erlaube ich mir dann  
 an Sie die ergebene Aufgabe zu richten, ob man  
 aus der Kaiserlichen Bibliothek, dessen man  
 der Universitäts Sie sind, ebenso Bücher nach  
 Gaste bekommen kann, wie ich sie hier in  
 der kgl. Bibliothek oder Kaiserlichen Biblio-  
 thek in griechischer ~~aus~~ <sup>aus</sup> ~~aus~~ <sup>aus</sup> ~~aus~~ <sup>aus</sup>  
 aus dem Lande eines Professors  
 selbst? dann ohne diese Begünstigung  
 wäre mir die Quelle meines Studiums  
 verflucht und dann ~~erfolge~~ <sup>iene</sup> mir die  
 Kunst im das selbe klären davon als  
 ein großes Nadeln, dann lieber nicht!  
 das ist es, daß Wien nicht weniger  
 kultiviert sind, weniger in Bezug  
 auf die Wissenschaft und die Litteratur, als  
 das kleine Berlin.

Selbstverständlich sind es mir eine  
 große Ehre und Freude sein, mit Ihnen  
 in Wien oft freundschaftlich zu verkehren

und





und ich erspreche mir schon sehr bald durch  
den Umgang mit Ihnen meine sprachliche  
Gänge in einem schriftstellerischen  
Zustand zu bringen.

Schuldigen Sie diese Belästigung  
und besorgen Sie mich baldigst mit einer  
Zuschrift.

Grüßliche Grüße von meinem alten  
Küchler meinen alten mühseligen  
Brosen und freundschaftlichen  
Gebrauch.

Ist

Adolph Böckert.